



Verkündigung auf dem Osterleuchter von St. Paul

DEN LEBENSBOTSCHAFTEN TRAUEN

Text: Lk 1, 26-38

Erst am Ende einer Auseinandersetzung steht das Ja Marias zu ihrer neuen Lebensaufgabe. Bevor es dazu kommt, verwirft sich ihr bisheriges Leben. Angst und Schrecken besetzen es. Fragen und Probleme tauchen in ihm auf. Unüberwindliche Schwierigkeiten blockieren seinen Fluss. Kann Maria dem unerwartet Neuen, das da in ihrem Leben auftaucht, trauen? Eröffnen ihr die seltsame Anrede und die überraschende Botschaft des Engels eine lebbare Zukunft? Ist die Aufgabe, die ihr zugemutet wird, durch die führende Nähe Gottes gedeckt? Ist nicht alles eine große Täuschung?

Nicht aus sich selbst heraus und allein findet Maria zu ihrem Ja. Der Engel steht ihr bei. Sie braucht sich nicht zu fürchten. Sie ist ja die Begnadete, der Herr ist mit ihr. Sie darf vertrauen. Sie darf auf Elisabet schauen, auf deren Lebensweg sich schier Unmögliches verwirklicht und Gestalt gewinnt. Gott wird auch für sie Wege finden, die in eine gute Zukunft führen.

Botschaften, die in neue Lebensräume führen, zwingen uns zur Auseinandersetzung. Solche Botschaften locken und laden uns ein, aber sie schrecken und ängstigen uns auch. Sie verheißen uns eine neue Zukunft, aber muten uns auch schmerzliche Abschiede zu. Sie versetzen uns in einen tiefen Zwiespalt. Nur die Geste eines großen Vertrauens überwindet ihn. Diese Geste des Vertrauens aber fällt uns nicht einfach wie ein goldener Sterntaler vom Himmel in den Lebenschoß. In einem je neuen, herausfordernden Lernprozess beginnt sie zu leben. Fließen solche Botschaften aus der Quelle des Lebens, also aus Gott, werden sich auch die Kräfte und Mächte finden, die diesen Lernprozess vorantreiben. Das „Fürchte-dich-nicht“ der Gottesboten wird unser Angstpotential abbauen und unser Vertrauenspotential steigern. Das Beispiel der Menschen, die solche Botschaften annahmen und in ihrem Leben zuließen, wird uns zeigen, dass bei Gott nichts unmöglich ist. Unser Ja zu diesen Botschaften unseres Lebens wird uns so gelingen.

Franz-Josef Janicki